

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bekanntungen nehmen die Ratsräte und für Auswärtige die Postanstalten auf. — Artikel vertraglich. Sonderdruck Antrag Nr. 83.

Reichspostamt: Die Reichspostanstalt. Deputat für Angaben aus dem Reichspostamt. — Deputat für Angaben aus dem Reichspostamt.

Telegramme: Tageblatt Auerzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postredaktion: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 7

Freitag, den 9. Januar 1925

20. Jahrgang

Löbe zum Reichstagspräsidenten gewählt.

Berlin, 7. Januar. Im Reichstag ist bei der Präsidentenwahl der sozialdemokratische Abgeordnete Paul Löbe mit 231 Stimmen im ersten Wahlgang gewählt worden. Am ganz waren 447 Stimmen abgegeben worden.

Die Wahl des Präsidenten sollte unmittelbar nach Beginn der für 2 Uhr nachmittags anberaumten Sitzung vor sich gehen. Sie waren auch die Sitzungen der Fraktionen gewidmet, die fast ausnahmslos vor dem Plenum zusammengetreten sind. Von vornherein stand fest, daß mit den Sozialdemokraten auch die Demokraten für Löbe stimmen würden. Die Deutsche Volkspartei beschloß, ihren Mitgliedern die Abstimmung freizugeben. In der Deutschen Volkspartei hatte der Fraktionsvorstand einstimmig beschlossen, die Wahl Löbes zu empfehlen. In der Fraktion hatte sich aber Widerstand gestellt gemacht, und sie hatte sich entschlossen, v. Kardorff vorzuschlagen, bei Stichwahl zwischen Wallraf und Löbe aber für den ersteren zu stimmen.

Die Reichstagsitzung.

Das Publikum, das schon am Eröffnungstage des Reichstages in großer Zahl erschienen war, hatte sich auch am Tage der Präsidentenwahl wieder äußerst zahlreich eingefunden, so daß alle Tribünen befüllt waren. Da natürlich auch die Abgeordneten im Interesse des Wahlsiegs fast vollständig erschienen waren, so hatte man, was das äußere Bild und die Besetzung des Hauses anlangte, ganz den Eindruck der sogenannten großen Tage. In der Wandelsalle und in den Fraktionsräumen herrschte schon in den Vormittagsstunden Hochbetrieb. 2.15 Uhr schrillten die Glocken durch das Haus. Vizepräsident Voß (Soz.) noch recht beweglich, nimmt das Präsidium ein; Reichskanzler Marx erscheint und unterhält sich lebhaft mit seinem Presseschef, Ministerialdirektor Spieder. Glöckchen für die Abgeordneten Rödlich und Berndsen, deren Plätze anlässlich ihres 70. bzw. 75. Geburtstages mit Blumensträußen geschmückt sind; Reichskanzler Marx schüttelt den Jubilarern herzlich die Hände.

Darauf wird in die Präsidentenwahl eingetreten, die durch Stimmzettel vorgenommen wird, und da die einzelnen Abgeordneten namentlich aufgerufen werden, sich außerordentlich langwierig zu gestalten scheint. Es sind aufgestellt von den Sozialdemokraten Abg. Löbe und von den Deutschen Nationalen Wallraf; die Deutsche Volkspartei wird im ersten Wahlgang für den Abg. v. Kardorff stimmen. Die Kommunisten wollen ihre Stimmen dem Weißerbürger Thälmann geben. Das Zentrum, heißt es, will für Hohenbach stimmen. Die Entscheidung könnte dann natürlich erst im zweiten Wahlgang erfolgen.

Während des Namensaufrufs der Abgeordneten herrscht brenngleiches Summen im Saale und unaufhörliches Gehen und Kommen der Abgeordneten, die sich lebhaft über die Fragen des Tages unterhalten. Um 2.15 Uhr verkündet der Vizepräsident das Ergebnis der Präsidentenwahl, die allgemeine Überraschung hervorruft. Über alles Erwarten wurde

Der sozialdemokratische Kandidat Löbe im ersten Wahlgang gewählt.

Von 447 Stimmen entfielen auf ihn 231, so daß er damit die absolute Mehrheit erzielte. Wallraf erhielt nur 112 Stimmen, der deutschvollparteiliche Kandidat von Kardorff 51. Die übrigen Stimmen waren zerstreut. Es hatten Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten, sowie Teile der Bährischen Volkspartei und der Wirt-

schaftspartei sowie der Nationalsozialisten im ersten Wahlgang für Löbe gestimmt, der lebhaft begrüßt wurde und alsbald den Präsidentenpflicht einnahm, von wo aus er mit der ihm eigenen Geschicklichkeit und Wärme eine kurze, eindrucksvolle Untrittsrede hielt. Seine warmen Worte für den verstorbenen Vorkämpfer für die Aufrüstungsfrau, Abg. Düringer (D. Wp.) und für den Deutschen Nationalen Wallraf, denen er als politische Gegner Ehre und Achtung zollte, löste im Hause Begegnung und Zustimmung aus. Auch dem Danke, den er dem Vizepräsidenten und seinem Vorgänger Wallraf darbrachte, sollte das Haus lebhaften Beifall.

Sodann wurde zwar zur Wahl des Vizepräsidenten geschritten, die abermals durch Namensaufruf erfolgen mußte, weil einer Wahl durch Aufflammung aus dem Hause widersprochen wurde. Gestimmt wird schließlich der Abg. Graef-Thürlingen (Dm.) mit 247 Stimmen. Durch Aufflammung werden darauf der Abg. Rieker (D. Wp.) zum zweiten und der Abg. Krieger (D. Wp.) zum dritten Vizepräsidenten gewählt, woran sich schließlich die Wahl der 12 Schriftführer schließt.

Das Ergebnis dieser Wahl soll am Donnerstag bekanntgegeben werden.

Bei dem nächsten Punkt der Tagesordnung, der die kommunistischen Anträge auf Haftentlassung einer Reihe von kommunistischen Abgeordneten betrifft, kommt es zu teilweise recht lebhaften Diskussionen, wobei die Kommunisten und insbesondere ihr Vorsitzender, der Abg. Koenen, wieder recht bedenklich aus der Rolle fallen. Schließlich werden die Anträge dem Geschäftsausschuß überwiesen, der sich sofort konstituiert und baldmöglichst mit den Anträgen befassen soll, so daß sie in der nächsten Sitzung zur Beratung gestellt werden können.

Bei dem darauf folgenden Festsetzen der Tagesordnung für die nächste Sitzung kommt es zu einer hochinteressanten politischen Geschäftsaussprache. Müller-Franken (Soz.) verlangt anfänglich der außenpolitischen Situation, daß sich die Regierung schleunigst im Auswärtigen Ausschuß äußere. Die gleiche Forderung stellt der Abg. Graf Westarp (Dm.), indem er gleichzeitig darauf hinweist, daß angesichts des eskalierenden Vertragsbruches der Alliierten von weiteren Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich keine rede sein könne. Dem Redner wäre es deshalb am liebsten wenn auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung die Entgegnahme einer Regierungserklärung gesetzt werden könnte.

Koalition müsse daher aufrichtig bedauert werden. Der Ministerpräsident gab der Hoffnung Ausdruck, daß die französischen, die das Ausscheiden der beiden Staatsminister ihrer Land haben können, doch noch vermieden werden und daß man trotz allem sich wieder einmal zu neuer gemeinsamer kollegialer Arbeit zusammenfinden werde. Den beiden ausscheidenden Staatsministern sprach er seinen und des Staatsministeriums warmen Dank für ihre Unterstützung der Arbeit des Ministerpräsidenten und für ihre gesamte hingebende und aufopfernde Mitarbeit aus.

Neorganisation des Reichsverkehrsministeriums.

Der Neubesetzungen des Reichsverkehrsministeriums wird als eine der dringendsten Aufgaben, die Neuorganisation des Ministeriums folgen. Nach der Schaffung eines selbständigen Unternehmens Reichsbahn sollen jetzt die noch vom Reichsverkehrsminister Deier entworfenen Pläne ausgeführt und alle in den übrigen Ministerien noch vorhandenen Reisebüro rein technischer Art im Verkehrsministerium zentralisiert werden. Das Ministerium wird dann künftig die Bezeichnung „Ministerium für Technik und Werke“ führen. Man ist in maßgebenden Kreisen der Ansicht, daß die Aufgaben der Reichsverkehrsminister auf dem Gebiet der Technik so gewaltig angewachsen sind und mit der Entwicklung des modernen Verkehrs teilweise in so engem Zusammenhang stehen, daß ihre Bearbeitung durch einen sachkundig geschulten Minister nach einheitlichen Gesetzmäßigkeiten für alle eine unabdingbare Voraussetzung erfüllen hat.

Zur Regierungsbildung.

Vor der Entscheidung.

Reichskanzler Marx beabsichtigt, nach der Aufführung der Lage in Preußen, die den Deutschen Nationalen einen Strich durch die Rechnung macht, die Kabinettbildung im Reiche nach eigenem Gemessen vorzunehmen. Die Deutsche Volkspartei versucht freilich auch diesen Schritt Hindernisse zu bereiten, indem sie folgende Erklärung durch die Presse verbreiten läßt:

„Die Deutsche Volkspartei nimmt mit Genugtuung davon Kenntnis, daß die Zeitungsmeldungen über ein Ultimatum des Kanzlers an die Deutschen Nationalen Volkspartei den Tatsachen nicht entsprechen. Sie würde anderfalls verpflichtet gewesen sein, darauf hinzuweisen, daß ein solches Ultimatum der ungeeignete Weg sein würde, um eine tragfähige Regierung zusammenzubringen. Nach der Aufführung der Deutschen Volkspartei müssen die Verhandlungen weitergeführt werden. Die Deutsche Volkspartei legt entscheidenden Wert darauf, festzustellen, daß sie ein, wenn auch verschleierte Kabinett der Mitte nicht unterstützen werde, weil die gegenwärtigen großen außen- und innerpolitischen Aufgaben nur gelöst werden können, wenn die Regierung sich auf eine feste Bürgerliche Mehrheit stützt.“

Die Deutsche Volkspartei gibt mit dieser Erklärung vollends ihre Stellung als Partei der Mitte auf. Sie will offenbar das Zentrum zwingen, ebenfalls eine Kursänderung vorzunehmen.

Man weiß, daß Dr. Marx den Versuch gemacht hat, seinem Auftrag in der Weise gerecht zu werden, daß er zwei den Deutschen Nationalen nicht nur nahestehende, sondern parteimäßig zugehörige Persönlichkeiten in sein Kabinett aufzunehmen wollte, den Landrat v. D. und preußischen Abgeordneten Dr. v. Kries und den sehr berühmten Ministerialdirektor Reuhaus. Die deutschnationalen Parteileitung hatte beiden Herren die Annahme der ihnen angebotenen Ministerien — des Innernangestellten und des Wirtschaftsministeriums — nicht gestattet. Die Deutschen Nationalen wollen als Fraktion in der Regierung vertreten sein und nicht durch zwei — außer dem Grafen Kanitz — Minister, und ferner durch Persönlichkeiten, die innerhalb der deutschnationalen Partei an führender Stelle stehen. Das hätte den Bürgerblock bedeutet, den das Zentrum in seinem bekannten Entschluß scharf abgelehnt. Das hätte auch im Widerspruch zu dem Auftrag gestanden, ein überparteiliches Kabinett zu bilden ohne Bindung an Parteien und Fraktionen. Der Reichskanzler hat infolgedessen abgelehnt, in Verhandlungen mit der deutschnationalen Fraktion einzutreten, und hat den Versuch gemacht, das Kabinett so zu ergänzen, daß es eine Mehrheit für die Fortsetzung des politischen Kurses der Mitte geboten hätte, ohne aber dabei eine ausgesprochene Regierung der parlamentarischen Mitte zu sein.

Herr Marx hat dem demokratischen Fraktionsvorsitzenden Dr. Koch das Ministerium des Innern angeboten, dem volksparteilichen Abgeordneten und herausragenden Rechtslehrer Professor Dr. Kahl das Justizministerium. Wirtschafts- und Verkehrsministerium sollten durch Staatssekretäre besetzt werden. Diese Absicht des Reichskanzlers hat die Deutsche Volkspartei durch ihren Beschluß bereitgestellt. Abgeordneter Professor Dr. Kahl hat auf Grund dieses Beschlusses die Übernahme des Justizministeriums abgelehnt. Dadurch ist eine neue und wesentlich verschärzte Situation geschaffen worden.

Der Reichskanzler Marx war während der Wahl des Präsidiums im Reichstag anwesend. Aber es hielt, daß er noch sich zum Reichspräsidenten begeben wolle, um diese Situation mit ihm zu besprechen. Es war dem Reichstag noch nicht bekannt, welchen Entschluß Dr. Marx gefaßt hat, ob er den Auftrag zurückgeben oder es versuchen wollte, mit einem Geschäftskabinett vor den Reichstag zu treten.

Im ersten Halle würde wahrscheinlich kaum etwas anderes übrig bleiben, als daß der Reichspräsident sich neuerlich an den Fraktionsvorsitz der Deutschen Volkspartei wendet. Im zweiten Halle würde das dritte Kabinett Marx parlamentarisch nur vom Zentrum und von den Demokraten getragen werden. Inneres, Wirtschaft, Justiz und Verkehr würden mit Staatssekretären besetzt werden, und dann wäre, da Dr. Stresemann in Konsequenz des Beschlusses seiner Fraktion als Außenminister demissionieren möchte, das Außenministerium.

Die Entscheidung darüber, welcher Weg eingeschlagen werden wird, dürfte in den nächsten Stunden fallen. Denn eine Entscheidung mag jetzt kommen. Seit dem Rücktritt des Kabinets Marx sind nahezu vier Wochen vergangen. Das Reich kann nicht länger ohne eine autoritative Regierung bleiben. Ein Krieg besteht nicht

Das Ende der preußischen Koalitionsregierung.

Die Volkspartei findet Kampf gegen das preußische Kabinett an.

Berlin, 7. Januar. Die Zentrumsfaktion des preußischen Landtages entschied sich in ihrer heutigen Fraktionssitzung nach langerer Aussprache in überwiegender Mehrheit, daß die staatsrechtliche Auslegung des Artikels 45 der preußischen Verfassung durch die deutsche Volkspartei, nach der das Kabinett infolge der Neuwahl des Landtages juristischrechts nicht halbbar sei. Die Fraktion billigte die Auffassung, die ihrer Minister am Rehnhoff und Hirtleiter in der Kabinettssitzung am Dienstag ausgesprochen haben, im gesamten Inhalt. Die volksparteilichen Vertreter haben den Zentrumsvorzett, die ihnen diese Entscheidung mitteilten, erklärt, daß Kabinett werde im Landtage von der deutschen Volkspartei mit allen parlamentarischen Mitteln bekämpft werden.

Ministerpräsident Brauns Rede.

Ministerpräsident Braun wies in seiner Rede darauf hin, daß er, als er vor mehr als drei Jahren die Leitung des Kabinetts übernahm, die Befürchtung gehabt hätte, daß die Koalitionsbeteiligung ungemein schwierig verlaufen werde. Heute müsse er konstatieren, daß man in wahrhaft kollegialer Weise und in ehrlicher gemeinsamer Arbeit in schwerster Zeit dem Vaterlande gedient und die großen Gegenwartsaufgaben erheblich bearbeitet habe. Die Koalitionsarbeit der vier Parteien sei den Ländern und vor allem dem Reiche ein gutes und glückliches Beispiel politischer Stabilität gewesen. Das Ende der Großen

Das erste Linien Schiff der Republik.

Der 7. Januar 1925 wird in der Geschichte der deutschen Reichsmarine ein Tag von besonderer Bedeutung sein: das erste Schiff unserer Nachkriegsmarine läuft vom Stapel, und es ist gleichzeitig das hundertste Schiff, das aus der Werft von Wilhelmshaven hervorgeht.

Das Friedensabkommen von Versailles hat uns nur eine unbedeutende Flotte von sechs Linienschiffen, sechs Kreuzern und einigen Torpedobooten gelassen. Die gestatteten Schiffe gehören sämtlich älteren Typs an, die Linienschiffe sind in den Jahren 1902 bis 1908 vom Stapel gelaufen, die Kreuzer gehörten sogar der Jahresschiff 1890/1893 an. Der Geschichtswert der deutschen Seestreitkräfte ist derart, daß ein einziges neuzeitliches Linienschiff in kurzer Zeit die ganze Flotte aus weiter Existenz in Grund schießen könnte.

Auch über Neubauten sind im Vertragsvertrag genaue und die Entwicklung unserer Flotte hemmende Bestimmungen erlassen. Die deutschen Kriegsschiffe dürfen außer im Falle des Verlustes erst nach einem Betraum von zwanzig Jahren erlegt werden, obwohl noch internationalem Brauch der erst vor einigen Jahren durch die Verträge der Marineabteilungskonferenz in Washington bestätigt worden ist, als Lebenseigentum eines Linienschiffes und Kreuzers fünfzehn Jahre gelten. Mit in haben durchweg uns die Kriegsschiffe das Alter überschritten, daß sie noch dem Friedensvertrag haben dürfen. Das älteste, der kleine Kreuzer „Rheinland“, hat im vorigen Jahre bereits seinen 25. Geburtstag gefeiert, während das jüngste, das zurzeit im Dienst befindliche Schiff „Hannover“, das 20. Jahr vollendet. Von ihm hat bereits vor einiger Zeit ein Engländer gedroht, daß es „reif für den Schrotthaufen sei“. Noch ein anderer Umstand war ausschlaggebend, doch erst jetzt, über sechs Jahre nach Kriegsende, unserer Flotte neues Schiffsmaterial zugeführt werden kann, nämlich die Geldfrage. Vielleicht war man der Ansicht, daß eine Kriegsflotte zu kostspielig wäre. Erst nach und nach gewann die Erkenntnis, daß Deutschland zwar nicht für Kriegszwecke aber für handelspolitische und wissenschaftliche Aufgaben einer Reichsmarine bedürfe. Im Jahre 1920 wurde die erste Bauplatte von 25 Millionen Mark für einen kleinen Kreuzer beschlossen und der Bau der Marinewerft in Wilhelmshaven übertragen.

Der Bau des kleinen Kreuzers ging nicht so schnell voran, wie es wünschenswert ge eilen wäre. Einmal hat die Geldentwertung mehrfach die Arbeit verzögert, sodann mußte der Bau im Jahre 1923 auf längere Zeit ausgesetzt werden, weil wir durch den Anhängerzug von der Firma Krupp in Essen abgeschritten waren und diese Fabrik allein die Panzerplatten für den neuen Kreuzer liefern konnte. So sind mehr als vier Jahre verstrichen, bis der Bau vollendet ist. Nach Artikel 90 des Friedensvertrages dürfen die kleinen Kreuzer keine größere Wasserverdrängung haben als 8000 Tonnen. Der Neubau bleibt somit zwar hinter den neuzeitlichen Kreuzertypen zurück, doch übersteigt er immerhin, wenn auch nur um ein Geringes, die Ausmaßungen unserer alten „Leipzig“-Klasse.

Da natürlich alle Kriegserfahrungen gründlich ausgenutzt sind, bildet der neue Kreuzer immerhin einen bedeutenden Fortschritt und kann den Vergleich mit anderen Kreuzern voll aufnehmen. Als Schiffsmaschinen hat das Schiff Turbinen erhalten, die allerdings nicht direkt, sondern durch eine Ruderübertragung auf die Schraube wirken. Die Seefähigkeit des Schiffes wird durch eine lange geschlossene Buck und durch eine erhöhte Kommandobrücke verbessert. An Stelle des früherlichen Vordermastes erhält das Schiff einen Gelenkmast mit Artillerieleitstand. Die innere Einrichtung ist weiter wesentlich verbessert. Es ist gelungen, größere Waffen-

und Badeeinrichtungen einzubauen und besondere Beschränkungen für Unteroffiziere und Mannschaften zu schaffen.

Die Geschwindigkeit des neuen Schiffes beträgt 29 Knoten, die Dampfssprede von 8500 Seemeilen übertrifft die der leichtesten Kreuzer um 65 Prozent. Von einer reinen Delfsenzung für die Kessel hat man abgesehen, weil das Schiff bei seinen Auslandsfahrten zum großen Teile auf Kohlen angewiesen sein wird, doch wurde die Leistung des Dampfes auf $\frac{1}{2}$ (früher $\frac{1}{3}$) der Gesamtleistung erhöht und die Verteilung des Brennstoffvorrats von Öl und Kohle dementsprechend be- messen.

Das Schiff soll Ende dieses Jahres in Dienst gestellt werden.

Haftbefehle gegen die Brüder Barmat.

Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft sind infolge zum Abschluß gekommen, als nach der Vernehmung von Julius Barmat vom Untersuchungsrichter der Haftbefehl gegen die drei Brüder Julius, Henry und Isaac erlassen worden ist. Bedingt durch Salomon Barmat wurde gestern vormittag auf freiem Fuß festgestellt, daß sein Gesundheitszustand sich weiter verschlechtert hat und jede Fluchtgefahr ausgeschlossen ist.

Herner wurde von der Staatsanwaltschaft die gerichtliche Voruntersuchung gegen die vier Brüder Barmat, den Ministerialdirektor a. D. Emil Kraus, gegen den Geheimen Oberfinanzrat Hans Hellwig, gegen den Geheimen Oberfinanzrat Fritz Kühe, gegen den Prokurator Fritz Wolff und den Rechtsanwalt Rabinowitsch, gegen Direktor Staub und den Kaufmann Benno Kleindek be- antragt. Haftbefehl erfolgte ferner gegen Geheimrat Kühe. Gegen Kraus, Hellwig, Rabinowitsch, Kleindek und Staub war er bereits erlassen worden.

Nunmehr ist die Untersuchung zunächst in ein Stadium getreten, das positive Ergebnisse gezeigt hat. Positiv nur insofern, als der Haftbefehl gegen die Brüder Barmat bestätigt worden ist. Welche Unschuldigkeiten gegen den Konzern erhoben werden, ist zunächst immer noch unbekannt.

Raditsch's Versteck.

Bergrad, 7. Januar. Der Polizei der Regierung Raditsch ist ein großer Fang gelungen: Sie hat das Versteck Raditsch aufgelöst und den kroatischen Bauernführer verhaftet. Darüber werden aus Agram folgende Einzelheiten gemeldet: Die Wohnung des verhafteten Sekretärs der Raditschpartei, Dr. Kosutic, befindet sich in demselben Hause, um eine Etage höher, als die Wohnung Raditsch's. Das Haus ist eins der größten Paläste von Agram und wurde erst vor einigen Monaten von der Raditschpartei als Parteihaus angekauft. Als die Polizei heute früh gegen 8 Uhr in die Wohnung Kosutic's eindrang, fand sie dort die Frau Kosutic und den Abgeordneten der Raditschpartei Paul Raditsch, einen Stephan Raditsch, vor. Auf dem Frühstückstisch standen drei Tassen Tee. Auf die Frage der Polizeibeamten, für wen die dritte Tasse Tee sei, gerieten die beiden in Verlegenheit und gaben keine Antwort. Die Polizei, die bereits seit längerer Zeit Anzeichen erhalten hatte, daß sich in dem Hause ein Geheimraum befindet, begann sofort die Wände abzulösen. Dabei fand sie im Schloßzimmer hinter einem Bett einen großen Mauer, die durch einen mächtigen Teppich, der über die ganze Wand gespannt war, verdeckt wurde. Der Eingang zum Geheimzimmer war sehr niedrig und schmal und durch eine Falltür verschlossen. Als die Polizeibeamten die Fall-

tür öffneten und in das Versteck Raditsch's eindrangen, fanden sie ihn angeblich verstört und auf Höhe erregt. Die Polizei Raditsch und Paul Raditsch versuchten sprachlos die Tätigkeit des Polizeigangs. Das ganze Gemach ist dem Inhalt nach ein Quadratmeter groß und enthält nur eine Bettmatratze und eine Decke. Beim Eintritt der Polizei ist Raditsch auf der Matratze. Als die Polizei Raditsch mitteilten, daß er verhaftet sei, konnte er sich den Berichten zufolge, soviel fassen, daß er die Vorweisung eines schriftlichen Haftbefehls verlangte. Alle Sachen Raditsch's waren angeblich mit Briefen und Dokumenten angefüllt.

Kunst und Wissenschaft.

Elisabeth v. Heyking.

Das hinschicken der Dichterin und ungewöhnlichen Frau ruft die Erinnerung an die Zeit vor reichlich zwanzig Jahren wach, als Elisabeth v. Heyking durch ihren Roman „Briefe, die ich nicht erreichen“ plötzlich zur literarischen Verdienstlichkeit geworden war. Unversehens war die schreibende Diplomatin in aller Blüthe, obgleich ihr schlichter kleiner Roman, der erst unmerklich, dann immer ergreifender den Leser in seinen Bann zieht, anonym erschienen war. Der Erfolg des Werkes läutete rasch den Schleier, der über der Persönlichkeit der Dichterin lag, und die dritte Deftigkeit lernte eine Frau von nicht gewöhnlichen Gaben und nicht alltäglichen Schicksalen kennen und lieben.

Elisabeth v. Heyking, die ein Alter von 88 Jahren erreicht hat, war eine Entlein der Bettina von Arnim, und gewiß hat sie von ihr die Gartheit der Empfindung und die hochgemute Seele neben der Kunst, zu fabulieren, geerbt. Doch auch von väterlicher Seite hatte die geborene Komtesse Clemmung ein wertvolles Erbe mit ins Leben bekommen. Sie war eine vollendete Dame vor Welt, begabt mit erlebtem Künstlerleben Geschmack und mit dem Sinn für sublim verfeinerte Lebenskunst. Ihr Schloß Crossen an der Elster, ein alter Adelshof, den sie ererbt hatte, war von ihr mit feinstem Stilgefühl um- und ausgestaltet worden, und neben einer vornehmen Gesellschaft pflegte sie hier die Erinnerung an diejenigen, die in ihrem Leben etwas bedeutet hatten, und die lange vor ihr dahingegangen waren. Ihr erster Sohn, Prof. von Butz, war auf tragische Weise früh dahingerissen worden; auch ihren zweiten Sohn, den Diplomaten Freiherrn v. Heyking, hat sie um fast ein Jahrzehnt überlebt. Ihre beiden einzigen Söhne hat der Krieg verschlungen; nur eine Tochter aus ihrer ersten Ehe war ihr geblieben, die die Gattin des Reichsministers von Raumer ist. An der Seite ihres zweiten Gemahls führte Elisabeth von Heyking, der man selbst große politische Klugheit nachsagte, das Leben einer Diplomatenfrau. In vier Erzählten war sie heimlich genossen; ihre Erlebnisse in Peking, wo Freiherr von Heyking von 1898 bis 1899 als deutscher Gesandter beglaubigt war, geben einen Teil des außeren Rahmens für ihr so plötzlich berühmt gewordenes Buch, dessen ungewöhnlicher Erfolg von keinem anderen ihrer Romane mehr erreicht worden ist, sowohl auch in diesen, so in dem großen Diplomaten- und Gesellschaftsroman „Alle mihi“ ein fast männlicher Wahnsinnsville aus ihrer weichen, edel weiblichen Seele spricht. Feinstling ist auch „Urum“, die Geschichte eines Chinesenkinder, und ein Novellenband „Der Tag Anderer“.

Sinowjew gegen Shaw. Seitdem Bernard Shaw sich so drastisch über den Marxismus und Kommunismus im „Doktor Herald“ und in der „Rätselto“ ausgesprochen hat, ist auf Sinowjew's Anordnung hin Shaw's „Heilige Johanna“ vom Spielplan der staatlichen Bühnen in Moskau und in Petersburg abgesetzt worden. Um diese politische Sensation,

Der Sieger.

Roman von Marie Stahl.

Amerik. Copyright by Lit. Bureau M. Lincke, Dresden 21.

187 Seiten lang.

Er sagte es sehr ernst und es vibrierte ein Klang in seiner Stimme, auf den Gesine erstaunt horchte. Sie wußte, er sprach nie leere Worte. Ihre Phantasie ging sofort mit ihm.

„Gibt es einen Weg dahin?“ fragte sie mit einem lieben Lächeln.

„Ja, Gesine. Aber es ist nicht die Landstraße, wo die vielen Leute gehen. Nur wenige finden ihn. Und es werden dir die anderen begegnen, die sagen: Komm mit mir, mein Weg ist der nächste zum Glück. Glaube mir, ich habe etwas Besseres für dich. Ich hoffe, es kommt der Tag, wo du das erkennen und dich meiner Führung überlassen wirst.“

Gesine glaubte, er spräche von dem Reich der Kunst und das fand Widerhall in ihrer Seele. Ihre Augen wurden tief und sehnüchsig.

„Ach ja, dahin möchte ich wohl,“ sagte sie sinnend.

„Komm, mein Liebling, es ist doch ein schöner, stimmungsvoller Morgen zwischen Winter und kommendem Frühling, es muß heute wunderbar sein im Wald, wo der Isar so frühlingswild aus den Bergen tönt. Läßt uns, wie früher, eine Wanderung machen mitten hinein in die Freiheit und Schönheit. Das ist ein Tag, wo man die Glocke tief im Walde hören hört vom verwünschten Kirchlein!“

Gesine jubelte.

„Ach ja, ja ja, aber wir beide allein, Mama und Tante können nicht klettern und springen wie wir! und nicht wahr, in Bullach essen wir zu Mittag, Rührei mit Bratkartoffeln und Schinken! O, das wird herrlich!“

Fröhlich zogen sie zusammen aus. Mit der Bahn bis Großesselohe und dann den Waldweg unten an der Isar, in der Richtung nach Bullach. Es war ein grauverhangener Tag, in den Grinden und Schluchten steckte noch trozig und eisig der Nachtfrost mit halbverdickten Schneeweichen. Doch im Gaß und über dem Dickicht hingen schon die bräunlich violetten Schleierblätter Haubknospen mit gelben Harbenton von den Eichen- und Weidenäpfchen durchsetzt. Auf dem Waldschimmelte das erste junge Grün und an den geschützten Stellen wogen sich die Schneeglöckchen und Knospen herum.

In den tiefen Waldsieden des geheimnisvollen Weihen's erwachten Lebenskräfte und verborgne steigende Säfte trug der Bergstrom mit Orgelton und Donnergong das große, ergreifende Motiv. Wild und zeitend, die hochgetragenen Schaumwogen über die Ufer schleudernd, zornig am Gestein brüllend wie eine lebendige Gotteskraft, zog der freie Sohn der Alpen seine aus Urzeiten stammende Straße. Hier war ein Herrscher, der mit Zwielichtsstimmen von den ehernen Weltgespenstern kündete, von dem Mutterschuh der Erde an das Licht gebracht, daß sie über die Lande gehen und vereint mit Schwesterstromen zurückschwören in die Urteile der Ozeane.

Alle anderen Stimmen der Natur verhallten vor dieser Donnersprache und die beiden Wanderer auf dem Waldweg hätten sich nur durch Geischen verständigen können. Stumm gingen sie nebeneinander und Gesine's Hand hatte sich in den Arm ihres Begleiters gehoben, als suchte sie Halt bei ihm angesichts dieser titanischen Naturmacht. Tief atmeten sie die wilden herbe Waldluft mit dem Geruch der lieblichen Knospen und harzigen Stämmen wie den starken Hauch der dahinsließenden Wälder, die aus dem Herzen der Berge uraufsprangen mit sich führten. Wilderich hielt die kleine schmale Hand ganz fest, die sich auf ihn stützte und ein seliges Duften war in seinen Augen, als sich Gesine, wie sie es als Kind getan, dicht an ihn drückte.

Da lag ein großer quaderförmiger Felsblöck nahe am Ufer, doch ganz von Wasser umgeben, das wild umbrandete. Gesine rieb sich plötzlich los und mit einem gewagten Sprung stand sie oben auf der Platte, die Zwölften gemeinschaft hatten, und blieb stolz und lächelnd auf Wilderich's Entzücken. Sein Schredensatz verhälste im Gebrause, doch mit einem noch viel gewagteren Sprung auf einen schmalen Absatz des Felsens folgte er ihr und setzte vorsichtig zu ihr hinauf, denn jeder Anstoß hätte sie in die reißende Flut stürzen können. Hier fauerte er nun vor ihr, legte den Arm um ihre Hüften und hielt sie fest. Langsam glißt Gesine nieder, sich um seinen Hals klammernd und dann saß sie neben ihm, mit Grauen und Entzücken in die toddrohende Flut starrend. Seine Arme hielten sie eng umschlungen an seine Brust gedrückt und sie lachte vor Wonnen über den Stiel ihres kleinen Unternehmens.

Wie ein Heer von lebenden Gestalten stürzten die grünen, schwunggekrönten Haarwogen in zwig gleichem, ununterbrochenem Haue auf sie zu, an ihnen vorbei, um sie herum. Und ihr gewaltiges Bild zeigte in seinem

brausenden Orchester alle Laute, Töne und Stimmen der Natur. Das war Urspalte, Elementares, vor dem alles Gemachte, alles Menschenwerk leerer Schall und Lärm ist. Und was war ihr vielgerühmter Menschentanz vor diesem Unabänderlichen? Konnten sie auch rats eine einzige Welle aushalten in ihrem Lauf? Und waren sie, als diese Welle zum erstenmal das Tal durchbrach? Wie die Gestalten der Berge sich formten?

Erst als der Gischt der Brandung einmal über sie hinabstieß und Gesine fröstelte, riß sich Wilderich aus seiner glücklichen Verfinsternis, um den Rückweg anzutreten. Die Sache war schwierig, denn hier hatten sie keinen Abzweig. Gesine stand ratlos oben. Da hörte sie die leichte Gestalt wie eine Feder entor und mit einem gewaltigen Satz sprang er auf das Trockene.

„Wein Liebling,“ sagte er später, „versprich mir, daß du nie wieder so Gewagtes tust. Um wenigsten, wenn ich nicht dabei bin.“

„Ich habe nur Mut, wenn du dabei bist, ich weiß, dann kann mir nichts geschehen,“ erwiderte sie.

Und nun gingen sie wieder Arm in Arm tiefer in den Wald hinein und so frühlingstrotz war ihnen bewußt, daß sie singen mühten von Benz und Bleibe. „Wenn's Bläulässt weit, geht im Wald drauf' der Schnee“ und „Wenn der Frühling auf die Berge folgt“.

Orgendwo aus der Ferne antworteten singende Stimmen, bald näher kommend, bald weiter fort, doch sie sahen keine Menschen; außer einem Bandbold und Walbarbeiter war ihnen niemand begegnet.

„Horch! wie das Klingt!“ sagte Gesine, „kannst du den Refrain verstehen?“

„Ja, es muß heißen: Und ging ich die Welt zur Ende, ich fände keine wie dich.“ erwiderte er, die Stimme nachgingen.

„Sonderbar, daß man niemand sieht.“ bemerkte sie.

„O, es ist niemand da. Wenn der Mensch im Anzuge ist, singen die Wälder. Heute ist jedoch ein Tag.“

Im Wirtshaus von Bullach kamte ihnen das Mittagsbrot herlich. Gesine bekam das Rüsch und die Bratkartoffeln, die sie sich gewünscht und war vergnügt wie ein Kind. Wilderich erzählte von der großen Industriestadt Paris und wenn ihm einmal das Brot aufging, tat es ihm keiner gleich. Er schürte die spärlichen alten Kirchen, Kathedralen und Basiliken, den Spaziergang durch historischen Gütern, wo die Weltstadt ihre Künste unglaublich mit Blut gesättigt und der See der großen nationen unglaublich grün.

nohne gegenüber der breiteren Öffentlichkeit zu verschleiern, wurde erklärt, „dass Bernhard Shaw's Drama nicht imstande sei, die Besucher ins Theater zu ziehen.“

Strauß verabschiedet am Wiener Staatsoper. Wie aus Wien gemeldet wird, teilte Richard Strauss in einem Brief mit, dass er bereit sei, im Herbst an die Wiener Staatsoper zurückzukehren. Er wolle allerdings nicht mehr die Befugnisse eines Direktors übernehmen, sondern sich in anderer Form dem Institute verpflichten.

Bunte Zeitung.

Frauenbildsal.

Mon. B. von Mississ.

Blauen vor dem Tore steht ein alter Lindenbaum, dessen goldene Herzen leise pausend zur Erde fallen. Eintröpfige Melodie singt der Regen, der das Christusbild an der Ecke zum stillen Garten mit Tränen neigt, und die weißen Kreuze an den Goldern vom Staub befreit. Heute haben sie ihn begraben. Kein Mensch war mitgegangen, um ihm das letzte Gelebt zu geben, kein Tod wurde für seine Seele gefangen, es war niemand, der ihn geliebt, der um ihn weinte.

Snarrend öffnet sich die alte, rostige Gittertür. Eine Frau tritt in den stillen Garten. Sie geht mit langsamem, milden Schritten zu dem frischen Grab. Sie weint. Traurige, dünne Stunden verflüchten sie mit dem Tod, dem sie eine große, reine Liebe brachte. Sie ist stumm, und ihre bitteren Tränen fallen auf den dunklen Hügel. Nur das Hauch der Blätter und des Regens unterbricht das heilige Schweigen. Das Haupt des Weinenden sinkt immer tiefer. Ihre Gedanken gehen weit zurück, in die ersten Tage ihrer Liebe. Die seligsten Stunden im Leben der Frau, o, nur so kurz. Dunkler und dunkler wurde ihr Leben, so schmerz- und qualvoll.

Über das Geheimnisvolle der Erinnerung ergriff die Frau. Undeutlicher und schattenhaft wurde das Schmerzvolle, und sing leise an, in das unendliche Meer der Vergesslichkeit zu versinken.

Frühling ist es geworden, leuchtender, sonniger Frühling. Auf dem Grabe draußen im stillen Garten blühen die ersten Blumen. Draußen am tiefblauen Himmel sauschen die Schwärme, ziehen in weißer Reinheit leuchtende Wölfe. Am Grabhügel steht eine einsame Frauengestalt. In ihren dämmten Augen liegt ein stiller, leuchtender. Tief unten in der Dunkelheit liegt alles Friede und Ruhete begraben, aber aus der Erde blühen mit stillem Rauschen leuchtende Blumen der Erinnerung.

Traum-Schreie.

Die Traumbedeutung, die der große Psychoanalytiker Freud begründete, hat uns ganz neue Aufschlüsse über das geheimnisvolle Reich des Unterbewussten geöffnet, mit dem sich die Menschen von jeher so viel beschäftigt haben. Nach Freud erscheinen in den Träumen die Wahrnehmungen, die uns im wirklichen Leben nicht verwirklicht werden, und zwar erscheinen sie nicht als reale Dinge, sondern in Symbolen. Ein englischer Psychologe, Robert Graves, erläutert in seinem soeben erschienenen Buche „Die Bedeutung der Träume“ solche Sinnbilder, wie sie im Traume erscheinen. Wenn wir z. B. von einem Mann namens Schmidt träumen, so ist dieser nicht in der uns bekannten Erscheinung auf, sondern wir sehen vielleicht einen Hufschmid, der ein Pferd beschlägt, oder wir denken im Traume an einen Mann namens Müller und sehen eine Mühle

von lieblichen Nächten im Bois und an den Ufern der Seine, von den Galerien der Galerien und heiligen Tempeln der Kunst und von der Lust und Tragik der Künstlerbohème. Es war fast wie früher, wo er ihr Märchen aus dem Wunderlande erzählte, was zwar sehr seltsam geschehen, aber wenn es ihr einmal gelungen, den Schlüssel zu der Schatzkammer seiner Phantasie zu finden und diesen Gesam zu öffnen, war sie stets gebunden von der aufgesperrten Pracht.

„Siehst du,“ sagte er, als sie wieder arm in Arm durch den Wald zurückslenderten, „wenn du zu mir kommst und bei mir bleibst, sollst du das alles genießen. Und noch viel Schöneres und Wunderbares.“

„Ich möchte schon, aber Mutter lädt mich noch nicht fort,“ wandte sie ein.

„Gesine, es kommt ein Tag, wo jede Mutter ihr Kind ziehen lassen muss. Nach für dich. Das ist dein Hochzeitstag.“

Sie sah fragend zu ihm auf.

„Mein Kleines, ist es denn so unentbar für dich, dass du mein Liebes brauchen werden könnest? Hast du deinen alten Wilder gar nicht ein bisschen lieb?“ Er hatte den Arm um sie gelegt und zog sie sanft an sich und drückte sie hart.

Sie blieb stehen und sah ihn erstaunt an.

„Ich, Onkel Wilder, ich habe dich ja so forschbar lieb, aber daran habe ich noch nie gedacht. Man kann doch nicht seinen Onkel heiraten!“

„Mein Liebling, wenn du mich nur lieb hast, der Onkel hat nichts zu sagen. Und ich werde nie eine andere kleine Frau haben als dich. Wenn du mich nicht willst, dann, bleibe ich einsam.“

Gesine war sehr blaß geworden.

„Ich möchte noch gar nicht heiraten,“ sagte sie ängstlich.

„Ich will dich heute nicht weiter quälen. Du bist noch sehr jung, du sollst nur wissen, wie lieb ich dich habe, und dass du mein Bild in der Hand hältst. Ich liebte dich schon so, als du noch ein Kind warst. Willst du mir nicht wenigstens versprechen, dass du mir treu bleibst und mir gehorcht wiest und keinem anderen?“

„Ich kann nichts versprechen, ich weiß nicht — es scheint mir unmöglich, nein, nein, ich kann nicht!“

Sie brach in Tränen aus.

Er war außer sich. „Herzen sind, ich weiß, es ist verfehlt, ich hätte auf keine Liebe gewinnen sollen als die Deine, aber mal was? Lass uns um dich. Da-

vor und. Über nicht nur der Name dient im Traume als Sinnbild, sondern auch der Beruf. Wir beschäftigen uns im Traum mit einem Ingenieur und sehen eine Maschine, die an seine Stelle getreten ist. Oder: eine Persönlichkeit mit einer sehr großen Rose besucht uns im Traume, und wir erkennen statt ihrer — einen Eisanten. Die Rose hat sich in einen Rüssel verwandelt. Auch die Sinnbilder, die im Gespräch gebracht werden, werden im Traum in durchdringlicher Bedeutung vorgeführt. Der Träumende steht in Wirklichkeit mit einem Herrn Braun in Geschäftskontakt; er sieht ihn für nicht ganz schick, und nun sieht er im Traume einen Indianer, der ihn einzieht, wie wenn er ihn raffen wollte. Der braune Indianer steht an Stelle des Herrn Braun und seine wunderliche Tätigkeit bedeutet, dass Braun den Träumenden „gehörig einseifen“ möchte, wie wir sprichwörtlich für betrogen sagen. Wenn jemand träumt, dass er seine Großmutter geheiratet habe, so sieht sich das darin deutet, dass er eine viel ältere Frau sieht. Wenn er sich im Traum für Goethe hält, so heißt das, dass er dichterischen Thron besitzt. Die schwierige Frage, warum wir träumen, sucht Crane u. a. damit zu klären, dass er annimmt, wir hören im Schlaf leise Geräusche, wie z. B. das Knarren der Möbel, das Sausen des Windes, das Rascheln von Mäusen usw., die sehr verstärkt im Traum austreten und gewisse Vorstellungsbilder auslösen.

Amerika, das Dorado des Rundfunks.

Im Vergleich zu der Ausdehnung, die das Radiowesen in den Vereinigten Staaten gewonnen hat, steht der Rundfunk bei uns noch in seinen Anfängen. Dennoch doch in den amerikanischen Städten selbst die auf Plätzen und an Straßenkreuzen ihres Meinungsauswirkungskreises waltenden Stiefelpuiken ihre Kinder mit Radiosapparaten ausgerüstet, damit sich die Kunden, während ihr Schuhwerk auf Hochglanz bearbeitet wird, die Langeweile des Wartens verfügen können. Auch die Wäschermädel verzögern auf ihren Wagen über Rundfunkapparate, um sich die Zeit unterwegs angenehm zu verstreichen. Das die auf weiten Strecken verkehrenden Eisenbahngüter fast ausnahmslos dem Rundfunk angeschlossen sind, versteht sich von selbst. Kürzlich konnten sogar Tausende von amerikanischen Rundfunkhörern dem Vortrag eines Tauchers lauschen, der an der Küste von New-Jersey auf dem Grunde des Atlantik seine Tätigkeit ausübte. Er sprach in ein für den Sonderzweck konstruiertes Mikrofon, das in den Taucherhelm eingesetzt war, und beschrieb ausführlich und fesselnd die verschiedenen merkwürdigen Geschöpfe, die er da unten zu sehen bekam, und unter denen ein gewaltiger Polyp auf besonderes Interesse aufmerksam machen durfte. Ein weiterer bemerkenswerter Fortschritt auf dem Wege der praktischen Verwendung des Rundfunks besteht in dem in Amerika eingeführten Schwimmunterricht auf funktionellen ökonomischem Wege. Die um das Schwimmbecken versammelten Schüler hören durch Vermittlung des Lautsprechers die Anweisungen des Schwimmlehrers, die dieser in seinem Hunderte von Meilen von dem Schwimmbad entfernten Arbeitszimmer den Jürgen erstellt. Im nächsten Jahr soll auf diesem nicht gewöhnlichen Weg den amerikanischen Sommerfrischlern in den Gebilden der Küste Schwimmunterricht erteilt werden.

Wertvolle Ratschläge. König Georg der Fünfte von England huldigte in seinen Jugendjahren wenig der Sparsamkeit und kam oft in peinliche Geldverlegenheit. Als er eines Tages in der Klemme lag, erinnerte er sich seiner Groß-

mutter, der Königin Viktoria, und bat sie daran, dass Großmutter meist volles Verständnis für die Geldbedürfnisse ihrer Enkelkinder haben. Der Prinz lebte sich an seinen Schreibstuhl und schickte der Königlichen Mutter einen Brandbrief. Über statt des erwarteten Scheids kam ein Brief zurück, der zwar kein Geld, dafür aber eine Menge guter Ratschläge bezüglich wirtschaftlicher Lebensweise enthielt. Die Enttäuschung war groß, aber der Prinz wußte sich zu helfen. Er begab sich mit dem Schreiben der Großmutter zum nächsten Antiquar und schlug das gefügte Autogramm für einen außergewöhnlich hohen Preis los. Stolz über seine Tat, teilte er der Königin Viktoria postwendend seinen Erfolg mit, um ihr zu zeigen, dass ihre ökonomischen Vorschläge auf fruchtbaren Boden gefallen waren. Die Königin aber, die so etwas nicht erwartet hatte, ließ seitdem ihren Briefwechsel mit ihrem Enkel nur über ihren Privatsekretär gehen.

Was der Regent von Abyssinien seinem Volke mitbrachte. Ras Tafari, der Regent von Abyssinien, ist bei seiner Rückkehr von seiner ausgedehnten Europareise von seinen treuen Untertanen mit stürmischer Begeisterung begrüßt worden. Sofort nach seinem Eintritt in der Hauptstadt verkündete Ras Tafari in einer feierlichen Ansprache dem versammelten Volk, dass er gewillt sei, in seinem Reich durchgreifende Neuerungen einzuführen. Er verbündet mit diesem Versprechen eine ausführliche Beschreibung der Wunder, die er in Europa gesehen habe, der hochragenden Paläste, der schnellen Verkehrsmittel und der Pracht und des Glanzes der Theater. Unmittelbar nach dieser Rede fand in Addis Abeba unter Vorley des Regenten ein Ministerkongress statt, dessen Beschlüsse bald greifbare Gestalt annahmen. Nach einigen Tagen erschienen auf dem Hauptplatz der Stadt ein mit Haken und Schaufeln ausgerüstete Arbeiterkolonne, die sofort mit der Arbeit begann, angezettelt von der dicht gebrachten Menge, die sich den Kopf zerbrach, was wohl da entstehen würde. Wollte man eine Kirche, ein Theater oder eine Schule bauen? Die Arbeit der Handwerkerleute war bald getan. Nach ein paar Stunden erhob sich auf dem Platz ein kleiner grün gestrichenes Häuschen. Ras Tafari hatte in seiner Weisheit beschlossen, seine Hauptstadt mit einer jener ungewöhnlichen Einrichtungen zu bedenken, die schon zur Zeit des Kaiserhauses in Rom in hohem Ansehen standen und hohe Gewinne einbrachten. Das kleine grüne Häuschen war nichts anderes als eine Bedürfnisanstalt.

Humor des Altertums. Eine römische Stadt wurde von den Galliern im Sturm genommen. Die eindringenden Gallier machten sich sofort an die Ausplunderung der Stadt. Ein Priester des Jupiter stellte sich einer Gruppe Soldaten in den Weg, die damit beschäftigt war, die heilige Statue des Tempels einzupaden. Er sagte zu ihnen: „Wählt ihr nicht, was euch euer Feldherr bestellt hat? Er hat auf Plunderung die Totenkopfstrafe gelehrt.“ — „Ich weiß, ich weiß“, antwortete der Barbar, „aber hat uns der Feldherr nicht immer gesagt, dass wir es lernen sollten den Tod zu verhindern?“ Sprach, nahm die losen Männer Eide unter der Hand verschwand im Gewühl.

„Au!!!“

Das tut weh, wenn die Hände vor und aufzulegungen sind! Danach hilft nur das millionenfach bewährte Kombella-Creme. Au Tüten zu 25, 50, 100 g, dazu die milde Kombella-Seife, Seite 78 f. überall erhältlich.

Lung der Hausfrau in der althergebrachten Abhängigkeit vom Mann ihrer nicht mehr würdig und im allgemeinen nicht benötigten Wert.

So erhielt Wilderich eine glatte Ablage von ihrer immer schroffer wurde, um so mehr er in sie drang und sie vor Gabler warnte. Der Aufzug, der so fröhlich begonnen, endete traurig. Dazu hatte der Himmel sich verdunkelt und ehe sie die Bahnhofstation erreichten, segte ein kalter Regen ein, der die Gegend in trübseliges Grau hüllte. Gesine hatte einige Bewerbenen Wideriche sehr übergenommen, und mittellos, wie Frauen ihren unglücklichen Freieren gegenüber standen, behandelte sie ihn süß, ja, sie wurde so ungezogen, wie nur junge Mädchen sein können. Ihre Mutter war Trost, Eigensinn und Verständnis.

Widerich sagte kein Wort mehr und stumm legten sie die Bahnfahrt zurück. Bei der Ankunft in München goss der Regen wie mit Kübeln herab. Widerich nahm eine Tasche, segte Gesine hinein, reichte ihr die Hand zum Abschied und sagte: „Ich gehe in mein Hotel, lebe wohl, grüße Mama.“

„Kommt du nicht mit?“ fragte sie jetzt etwas freundlicher.

„Nein, ich will mich umziehen. Fahre nur einsam allein. Leb wohl.“

„Über du kommst doch heute Abend?“

„Vielleicht nehme ich mir heute etwas anders vor, wartest keinesfalls mit dem Wendessen auf mich.“

Er schlug schnell den Schlag zu und der Wagen rollte fort. Er sah ihm nach, bis er im grauen Regen verschwand.

Gesine traf ihre Mutter nicht zu Hause, und Tante Maemi erzählte, dass eine Bekannte sie abgeholt, um mit ihr ein Konzert zu besuchen. Das kam dem jungen Mädchen sehr ungelegen, denn sie hatte sich nach einer Aussprache mit der Mutter geschnitten, ja, in ihrem noch frischen Born wollte sie Onkel Wilder anklagen, dass er Unerhörtes von ihr verlangt und ihr hässliche Dinge gefragt habe. In sehr ungemütlicher Stimmung verbrachte sie den Abend. Es kam niemand sonst, weder Gabler noch eine von den Kolleginnen, sie war eigentlich allein mit Tante Maemi, die stets zu pessimistischen Betrachtungen neigte und sie tadelte, wenn sie für nichts Interesse und Aufmerksamkeit zeigte, als für den Schmuck, den sie gerade vorhatte.

(Fortsetzung folgt.)

durch Groß-
mutter ihrer
en Schreib-
geräte, der
zurück, der
entzündete
er begab sich
antiquar und
ergonomisch
der Königin
zugegen, daß
den gefallen
war er nicht
nur über
es mitbrachte,
seiner Rück-
von seinem
geehrte vor-
stadt ver-
reiste dem ver-
Reich durch
mit diesem
Wunder, die
es Glanzes
d in Abdis-
terrat statt
hmen. Nach
Stadt ein.
kolonne, die
er nicht ge-
wohl da ent-
oder ein
var bald ge-
in einem Bloß
wurde von
eindringenden
der Hän-
Gruppe Sol-
heiligen Ge-
: „Wicht Ihr
et hat auf
ich weiß“.
iherr nicht
d zu versch-
d. „Auch“ d
“
bhängigkeit
i allgemei-
e von ihr
sie drang
er so fröh-
er Himmel
erreichten
stoffsarbenes
Bemerkun-
tadelos, wie
stets sind
ungezogen,
Wiens war
um legten
n München
erlich nahm
die Hand
Hotel, lebe
eht etwas
nur einsi
nders vor
nich.“
der Wagen
nen liegen
und Tante
geholt, um
dem jungen
nach einer
ihrem nod
en, daß e
iche Ding
nung her
onst, wobei
war nich
simistischen
für nicht
den Schmid

ril bis 30. September kann dies auch für frisches Gemüse, Obst, Fleisch, frische und geräucherte Fische gestattet werden. Käse und Milch darf auch an dem 2. Feiertag verkauft werden. Für beide kann eine Verkaufsstelle bis fünf Stunden zugelassen werden, ebenso für frische Blumen bei einem starken Besuch der Freibörsen, für die Erntzeit von Obst in Obstschulen, auskühnen, bei den Büchern usw., bezgl. in Gegenden mit starkem Fremdenverkehr an höchstens 20 Sonn- oder Festtagen für Bade-, Ausden- und Luxusartikel, Tabak Süßigkeiten und Blumen.

Aufenthalt in den Vereinigten Staaten. Für eine Besuch- oder Geschäftstreise in die Vereinigten Staaten wurde bisher ein Aufenthalt von 6 Monaten erlaubt. Eine Verlängerung der obersten Arbeitsbehörde überlässt der Einwanderungsaufsicht die Bestimmung der Zeit des Aufenthalts von Fall zu Fall. Sie kann einen Monat bis zu einem Jahr dauern. Bei zweifelhaften Fällen kann das Gutachten eines besondern Ausschusses eingeholt werden.

Der neue Kreishauptmann von Leipzig. Die sozialdemokratische Presse erfährt, daß als Kreishauptmann von Leipzig der bisherige Chemnitzer Kreishauptmann Marcus ist Sozialdemokrat. Vor einigen Monaten bereits war der Ministerialdirektor Dr. Lempe zum Kreishauptmann von Leipzig ernannt worden, hatte die Annahme dieses Postens aber abgelehnt. — Wie verlautet, soll zum Amtshauptmann von Freiberg der Regierungsrat Dr. Uhlig von der Kreishauptmannschaft Bautzen ernannt werden.

Schneefall im Erzgebirge. Nach den warmen Temperaturen und den Stürmen der letzten Tage, ist seit Dienstag im ganzen Erzgebirge Schneefall eingetreten, jedoch eine mit allen Reizen ausgestattete Schneelandschaft anzutreffen ist, die der Wintersportler so lange ersehnt hat. In der Stadt und Umgebung freilich ist von der Schönheit nichts zu hören, in Segenteil, hier ist der schönste sogenannte „Matsch“.

Stubenbrand und Tod eines Kindes. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Mittag. Zwischen 12 und 1 Uhr entstand in der Wohnung des Bauarbeiters Greiß in Neuerstrasse 33, ein Stubenbrand. Dabei ist das uneheliche Kind Müller, ein vierjähriges Mädchen, um sein Leben gekommen. Über Entstehung des Brandes sind Erdbebenungen durch die Staatsanwaltschaft im Gange, weil Verdacht der vorläufigen Brandstiftung gegen die Frau Greiß, die Mutter des Kindes, vorliegt. Sie wurde verhaftet und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt. Zu diesem bedauerlichen Vorfall erzählen wir noch das Folgende: Gegen 11 Uhr Mittag des gestrigen Tages bemerkten Haushalte und Nachbarn an den Fenstern der Wohnung des Bauarbeiters Greiß in Neuerstrasse 33, eigentlich die Färbung und im Hause Brand geruch. Da die Wohnung verschlossen war, wurde sie gewaltsam durch Einbruch der Tür geöffnet. Es stellte sich heraus, daß es in der Nähe des Ofens unter dem Diele brannte. Im Bett, das in derselben Stube stand, lag das 4 Jahre alte Mädchen der Frau Greiß tot. Der Brand, der die Ballen schon erschlagen hatte, wurde leicht gelöscht. Die Frau Greiß war 11 Uhr fortgegangen um ihrem Mann Essen zu bringen. Der Untersuchung des Vorfalls nahm sich sofort die Kriminalpolizei an. Es wird zunächst vorläufige Brandstiftung vermutet, die Seglerung und die weitere Untersuchung der beschuldigten Kindesleiche wird weiter ergebnis, wie das Kind ums Leben gekommen ist. Man nimmt an, daß der Brand durch Funken oder glühende Kohle aus dem Ofen nicht in der kurzen Zeit von kaum einer Stunde so schnell vorschreiten konnte, und das Dielenstück, unter dem es brannte, scheint in Petroleum begossen zu sein. Verdächtig ist auch, daß es nicht auf, sondern unter der Diele brannte, der Brandherd hat eine Größe von etwa 1 Meter mal 1,80 Meter.

Von einem Hund gebissen wurde am Dienstag gegen abend ein Schulknabe in der Auerhammer Straße. Der Hund sprang durch einen Raum aus einem Gehöft vor. Der Knabe hat Verletzungen am Kinn, die glücklicherweise nicht gefährlich sind, erlitten. Da auch ein anderer Fall, wo ein Hund in einem Hausschlaf eine erwachsene Person stellte, zur Anzeige gebracht wurde, ist es am Platze, den Hundehaltern ans Herz zu legen, dafür zu sorgen, daß eine Belästigung oder gar Beschädigung von Personen oder Sachen unter allen Umständen ausgeschlossen bleibt.

Wöhritz. Tödlicher Eisenbahnunfall. Der 26jährige verheiratete Straßenarbeiter Johannes Roth aus Niederaffalter wurde am Montag abends gegen 8 Uhr von dem nach Chemnitz abgehenden Zug überschoren und getötet. Der Mann hinterließ Frau und drei Kinder.

Annaberg. U nfall mit tödlichem Ausgang. Der bei Landwirt Paul Wiederhäuser in Stellung befindlich 18 Jahre alte Wirtschaftsgeselle Bruno Schiefer aus Frohnau hat sich mit mehreren jungen Burschen durch Schlägerei bestürzt. Darauf sind die jungen Leute infolge des Antrittes eines Nachbars auseinandergefahren. Kurze Zeit darauf ist Sch. an der Türklinke des Eingangstores zur W.lichen Wirtschaft mit dem Halstelle des angehobenen Schwibers eingehängt und noch rückwärts aufgefunden worden. Der alsbald herbeigeführte Arzt Herr Dr. Mühlbach hat nur den infolge Bruches der Halswirbelsäule eingetretenen Tod des jungen Menschen feststellen können. Nach der Lage der Sache kann es sich nur um einen Unfall handeln. Sicherheits- und Kriminalpolizei war alsbald zur Stelle. Die Angelegenheit liegt zur weiteren Klärung der Sache gegenwärtig in den Händen der Justizbehörde.

Augustusburg. Plan eines Club-Hauses. Er kommt aus Chemnitz herren bestehender Gründungsausschuß berichtet den Bau eines Clubhauses in Augustusburg. Der Ruf wendet sich an alle, die für den Plan Interesse haben, vornehmlich an die Kreise der Industrie und des Sports in Chemnitz und dem gesamten Erzgebirge. Es ist beschlossen worden, Anteilscheine über 1000 Mark auszugeben.

Gerichtssaal.

In der Schöffengerichtssitzung im Zwickerer Landgericht vom 6. Januar handelte es sich um Landfriedensbruch über den infolge Berufung des 1893 in Schneeberg geborenen jüngsten Geschäftsführers Mag. Alfred Wolf in Schneeberg, des 1882 ebenfalls geborenen derzeitigen Gemeindebeamters Hugo Albert Möbel in Schneeberg und des 1878 in Schneeberg geborenen, in Reußtal wohnhaften, jetzt als Maurer tätigen Max Barth entschieden wurde. Mag. Seidiger, der ursprünglich auch Berufung eingelegt hatte, hatklärungen bei der Abgabe von Schenk und Auszahlungen auf

diese zurückgenommen. Am 30. Juli 1923 haben im Anschluß an Verhandlungen über eine Wirtschaftshilfe und eine Löschung für die Holz- und Textilarbeiter in Schneeberg-Meuhädel Urteile stattgefunden, derenwegen sich am 12. und 13. Mai 1924 fast 30 Angeklagte vor dem großen Schöffengericht Zwicker als verantwortlich hatten. Ein Teil der Angeklagten wurde damals freigesprochen, manche, auch der oben genannte Barth, zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, und erhielten eine Bewährungsfrist. Das Gericht erkannte damals an, daß die Arbeiterschaft zur Zeit der Strafanlagen unter einem starken wirtschaftlichen Druck stand, der auf die Dauer nicht zu ertragen war, und daß sie bloß das Verlangen hatte, die Notlage zu beseitigen. Der Vertrag des Angeklagten Barth wurde statgegeben. Das vorinstanzliche Urteil wurde aufgehoben und Barth freigesprochen. Die Berufungen Wolfs und Möbels wurden verworfen. Es verbleibt also bei den aufgeworfenen Strafen von je 8 Monaten Gefängnis.

Neues aus aller Welt.

Einstellung des Verfahrens gegen Michael. Die Untersuchung gegen den bekannten Finanzier Jakob Michael, gegen den zahlreiche Anzeigen wegen Binswuchern eingelaufen waren, wurde eingestellt. Die von der Staatsanwaltschaft eingeholten Gutachten haben ergeben, daß die von Michael geforderten Binswüche den jeweiligen auch von den Großbanken geforderten und von der Handelskammer anerkannten Binswüchen entsprachen.

Cheschierung im Gefängnis.

Vor einiger Zeit wurde das Mitglied einer Fassmünzergilde, der Inhaber einer kleinen Druckerei in Schneeberg mit Namen Berghof verhaftet. Kaiser ist jetzt im Untersuchungsgefängnis. Die Braut Kaiser erwartet nun dennoch ein freudiges Ereignis und daß Kaiser das Kind gern als ehelich auf dem Standesamt anmelden möchte, beantragte sein Verteidiger einen kurzen Urlaub zu einer Cheschierung. Wegen Flucht- und Verdunstungsgefahr wurde jedoch diesem Antrage nicht stattgegeben, so daß man sich kurzerhand entschloß, die Cheschierung im Untersuchungsgefängnis stattfinden zu lassen. Als Zeugen fungierten Gerichtsbeamte. Sofort nach der Trauung mußte Kaiser allerdings wieder in seine Zelle zurück, während die Braut das Gefängnis verließ. In einem Woden findet die Hauptverhandlung gegen Kaiser vor dem Schwurgericht statt.

Ein blinder Pilger in Lourdes. In Tarbes ist plötzlich ein russischer Kriegsblinder namens Peter Anhalt angelommen, der die weite Reise aus Russland nach Lourdes angestritten hat, um dort an der heiligen Grotte um die Wiederlangung seines Vermögens zu beten. Mit einem ordnungsmäßigen Paket versehen hat der blinde Passagier ohne einen Pfennig zu Fuß Litauen und Deutschland durchwandert und in Berlin Station gemacht, um sich bei dem französischen Konsulat dem Paket freiser zu lassen. Dann segte er seine Reise fort und kam völlig erschöpft in Tarbes an. Der Russ, der kein Wort französisch spricht, suchte sich so gut es ging am Bahnhof zu verständigen und wurde schließlich von der Polizei, nachdem sein Paket in Ordnung gefunden wurde, nach dem Krankenhaus gebracht, wo sich die Arzte des völlig Erkrankten annahmen.

Die Wiederherstellung der englischen Kriegerwitwen. Der Jahresbericht des englischen Schatzamtes über die im Verlauf des letzten Haushaltsjahres ausgezahlten Pensionen ist soeben erschienen. Insgesamt wurden rund 724 Millionen Pfund Sterling ausbezahlt, was eine Verminderung der staatlichen Verpflichtungen um rund 34% Millionen Pfund gegenüber dem Jahre 1920 bedeutet. Der Rückgang der Zahlungen ist damit zu erklären, daß die Zahl der Empfängerrechtfertigungen selbst wesentlich zurückgegangen ist. Diese Würde wird hauptsächlich durch die Wiederherstellung der Kriegerwitwen bedingt. Der Bericht erwähnt, daß ungefähr 30 Prozent dieser Witwen zum zweitmal in den Stand der Ehe getreten sind.

Kino als Konkurrenz des Theaters. Sieben bis acht Millionen Zuhörer wohnten dieser Tage einem ausgesuchten Konzert in der Metropolitan-Oper von New York bei; freilich nicht im Parkett und auf den Rängen — denn diese waren nahezu leer — sondern im Klubteil des behaglichen Hotels. Sämtliche Stationen trugen die Töne der herborigenden Künstler über den ganzen Kontinent, und dank der hochentwickelten Rundfunktechnik, wie sie Amerika hat, war die Übertragung so ausgezeichnet, daß sich der Rundfunksektor selbst in den entferntesten Weltstaaten einen ungetrübten Klangverschafft konnte. Der Erfolg dieser Veranstaltung wird in Amerika mit großem Beifall betrachtet. Es gibt allerdings auch Leute, die dieser Neuerung mißgünstig gegenüberstehen, was man ihnen freilich nicht verübeln kann; das sind die amerikanischen Theaterdirektoren, die lebhaften Eindruck gegenübertreten, daß der Rundfunk in der Lage ist, derartige Aufführungen zu veranstalten. „Wo kommen wir hin?“, fragen sie, „wenn unter Publikum, das sich sonst in höchsten Gunsten an der Kasse drängt und hohe Eintrittspreise kauft, an Hause bleiben kann und umsonst die Vorstellung hört?“ Man merkt schon jetzt eine starke Abnahme des Theaterbesuches, und die Theaterdirektoren befürchten allen Ernstes schwere finanzielle Schädigungen durch die Bedeutung des Rundfunks auf diesem Gebiet. Sie wiesen darauf hin, daß schon das Kino dem Theater einen schweren Stoß versetzt und ihm die Massen entzogen hat. Der Rundfunk, so erlaubt man, wird diese Entwicklung vollenden und die Schaubühne vollauf illustatisch machen.

Volkswirtschaftliches.

Im Devisenverkehr der Reichsbank werden mit sofortiger Wirkung folgende Änderungen vorgenommen: 1. Über Reichsmark lautende im Auslande zahlbare Wechsel und Scheide werden wieder angekauft. Höhere Bedingungen sind bei der Reichsbank zu erkennen. 2. Die Annahme von Auslandsbanknoten mit Kursicherung kommt von jetzt ab in Weißfall. 3. Eine Limitierung der Ausfuhrkurse bei der Einreichung von anvalaufenden Wechseln oder Scheide ist künftig nicht mehr zulässig. Die für das Auschreiben von Scheide bisher erhobene besondere Auschreibungsgebühr von 0,50 RM kann 1 RM für Doppelwechsel fällig fällig fort. Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß das Gesetz gegen die Kapitalflucht mit dem 31. Dezember 1924 außer Kraft gesetzt ist. Die auf Grund dieses Gesetzes bisher nötigen Kapitalfluchten-

der Ausland sind demnach vom Beginn des Jahres 1925 nicht mehr erforderlich.

Deutsche Wörte zum Mittwoch. Es erwacht den Verdacht, daß wenn die Abschöpfung bereits überwunden ist, es nicht mehr anstrengt, daß die Abschöpfungen der Wörte auf allen Märkten der Spekulation auf Ausfällungen der politischen Lage zurückzuführen waren. Nachdem die Spekulation gezeigt hat, daß sie keine Gefolgschaft findet, ist sie bereits gestern in verstärktem Maße zu Gedanken übergegangen, jedoch das Gesamtbild der Wörte als durchaus fest zu deuten scheint. Wenn auch das Geschäft den Stand der Vorwoche nicht erreicht hat, um Montanaktien standen wiederum Stimmwerte im Vordergrund des Interesses der erheblichen Kursteigerungen. Im Übrigen beschränkte sich das Geschäft auf einige Spezial-

Großer Tag an der New Yorker Börse. Seit 20 Jahren hat die New Yorker Börse keinen so siebenhaften Haussatz erlebt wie den vom letzten Sonnabend. Der Hunger nach Effekten erreichte eine derartige Höhe, daß im Verlauf der beiden Börsenstunden nicht weniger als 1½ Millionen Aktien den Verkäufer wechselten. Hand in Hand mit diesem kolossal Umsatz ging die stürmische Kaufbewegung der Kurie, die 50 Papiere weit über den im Jahre 1914 erreichten Höchststand hinauftrieb. Von der Öffnung bis zu Schluss des Verkehrs füllte die Börse einem waren Chaos. Die Mäuer im freien Verkehr schrien sich die Lunge aus und häufig klebte einer auf die Schulter des anderen, in dem verzweifelten Bemühen, seine Kaufanstrengung noch auszuführen zu sehen.

Sprechsaal.

Dieses Radikal steht zum freien Meinungsausdruck unserer Leser. Die Schriftleitung übernimmt dafür nur die redaktionelle Verantwortung.

Der Rat der Stadt Rue wird und geschrieben: Der Verfasser des im Sprechsaal des *Neuen Tagesblattes* vom Sonnabend, den 4. Januar 1925 veröffentlichten Artikels über die Badeverhältnisse in Rue scheint kein besonders häufiger Badegast des südlichen Bades zu sein, sonst hätte er gemerkt, daß bereits 14 Tage vor dem Weihnachtsfest die Verbesserung der Badezeiten infolge des Weihnachtsfestes in doppelter Aussertigung im Baderaum bekannt gemacht worden sind. Es wäre ihm dann möglich gewesen, seine einzelnen persönlichen Wünsche bei der Badefrau anzubringen. Ob sich die Einlegung eines weiteren Bades am nächsten Tag notwendig macht, bedarf noch besonderer Erörterung. Der Stadtrat, der bereits früher Dienstag noch haben ließ, muß auf Einsichtnahme dieses Badetages zu kommen, da an diesem Tage das Bad nur von ganz wenigen Personen benutzt wurde.

Letzte Drahtnachrichten

Die Handelskammern zum Wirtschaftsabkommen mit Frankreich.

Dresden, 7. Januar. Der Außenhandelsausschuß der Außenhandelskammer fordert die Reichsregierung auf, bei den Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich sich seinem französischen Druck zu beugen und seinem Provisorium zuzustimmen, das nicht die wirtschaftspolitische Handlungsfreiheit Deutschlands für die endgültigen Vertragsverhandlungen mit Frankreich völlig wahrt und der deutschen Wirtschaft wesentliche Vorteile gegenüber dem vertraglosen Zustand verschafft. Deutschland könnte einem an sich sehr unerwünschten vertraglosen Zustand weit ruhiger entgegenblicken als Frankreich und namentlich Elsaß-Lothringen.

Beginn der interalliierten Finanzministerkonferenz.

Pazif., 7. Januar. Heute nachmittag 8 Uhr wurde im Ehrensaal des Ministeriums des Neuen durch den Finanzminister Clementi die interalliierte Finanzministerkonferenz eröffnet. Auf der Konferenz sind außer Frankreich, die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Italien, Japan, Belgien, Polen, Rumänien, Serbien, die Tschechoslowakei, Griechenland und Portugal vertreten. Finanzminister Clementi hielt die Eröffnungsrede. Auf Vorschlag Churchills wurde Clementi zum Vorsitzenden der Konferenz ernannt. Da die Berichte der Sachverständigen, die an der vorbereitenden Konferenz teilnommen haben, noch nicht verteilt werden konnten, wurde die nächste Sitzung auf morgen nachmittag 6 Uhr einberufen. Es ist wahrscheinlich, daß die Finanzminister inzwischen eine offizielle Beratung abhalten werden, um eine Art Programmauszug zu erhalten und in diesem Programm alle Fragen aufzuführen, über die eine sofortige Einigung möglich ist. Um 8 Uhr 50 Minuten war die Sitzung beendet.

Schluss der italienischen Kammer.

Rom, 7. Januar. Der Ministerrat beschäftigte sich heute mit dem Wahlgesetzentwurf. Er entschied sich zugunsten des Pluralwahlrechts, aber gegen die Wahlpflicht, gegen die Scheinfreie Wahl und gegen das Auswandererwahlrecht. Mussolini erklärte, die gegenwärtige Kommission könne nach Annahme des Wahlgesetzentwurfs geschlossen werden, damit Rechtschaffen vorgenommen werden könnten.

Lustige Ecke.

Journalisten unter sich. Das kollektive Verhältnis der Journalisten unter sich bringt es mit sich, daß sich die Deutschen manchmal recht über die Wahrheit lügen. Eine hübsche Anrede gibt da ein Pariser Blatt wieder. Zwei Journalisten treffen sich und es entpuppt sich folgendes Gespräch:

„Haben Sie schon meinen aufsehenerregenden Artikel von heute früh gelesen?“

„Gewiß, sogar zweimal!“

„Ah, daß ist sehr schlecht!“

„Keineswegs. Ich mußte ihn zweimal lesen, um nach einem vernünftigen Gedanken zu suchen.“

Berantwortlich für den gesamten Inhalt: Arthur Herrfurth, Dr. Dr. u. Verl. *Neues Tages- u. Verlagsgesellschaft m. b. H.* Rue

An der Spitze stehen Krügeroff

Amtliche Bekanntmachung.

Im biegsigen Handelsregister ist eingetragen worden:
 1. Am 12. Dezember 1924 auf Blatt 222, die Firma Ernst Sorgert Nachf. in Aue betr.: Von Umstwegen: Die Firma ist erloschen.

2. Am 17. Dezember 1924 auf Blatt 478, die Firma Julian Ott Nachf. in Aue betr.: Die Firma ist erloschen.

3. Am 29. Dezember 1924 auf Blatt 596, die Firma Hans-Mitte "Erzgebirge", Sozialer Betriebsverein mit beschränkter Haftung in Aue betr.: Das bisherige Stammkapital der Gesellschaft von 384 000 Mark ist durch Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 6. Oktober 1924 im Wege der Umstellung auf 4800 — viertausendsechshundert — Goldmark ermäßigt worden. Die Umstellung ist durchgeführt. Das Stammkapital ist durch Beschluss der Gesellschafter vom gleichen Tage auf 10 000 — zehntausend — Goldmark erhöht worden. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluss der Gesellschafter vom 6. Oktober 1924 laut Notariatsprotokoll von diesem Tage in den §§ 4, 10, 11 und 18 abgeändert worden.

4. Am 31. Dezember 1924 auf Blatt 575, die Firma Herrenmühlereien Bechler Simon, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Aue betr.: Das bisherige Stammkapital der Gesellschaft von 285 000 Mark ist durch Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 28. November 1924 zu 285 000 — zweihundertfünfundachtzigtausend — Goldmark umgestellt worden. Der Gesellschaftsvertrag ist durch den gleichen Beschluss laut Notariatsprotokoll vom 28. November 1924 in den §§ 5 und 7 abgeändert worden.

5. Am 2. Januar 1925 auf Blatt 584, die Firma Ernst Gehner, Aktiengesellschaft, Textilmachinenfabrik in Aue betr.: Das bisherige Aktienkapital der Gesellschaft von 8 000 000 Mark ist durch Beschluss der Generalversammlung vom 18. Dezember 1924 im Wege der Umstellung auf 2 100 000 — zwei Millionen einhunderttausend — Reichsmark, bestehend aus 3000 Aktien über je 700 Reichsmark, ermäßigt worden. Die Umstellung ist durchgeführt. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluss der Generalversammlung vom 18. Dezember 1924 laut Notariatsprotokoll vom gleichen Tage in den §§ 4, 8a und 23 abgeändert worden.

6. Am 3. Januar 1925:
 a) auf Blatt 466, die Firma Maschinen-Fabrik Hiltmann und Lorenz, Aktiengesellschaft in Aue betr.: Das bisherige Aktienkapital der Gesellschaft von 14 000 000 Mark ist durch Beschluss der Generalversammlung vom 29. Dezember 1924 im Wege der Umstellung auf 1 400 000 — eine Million vierhunderttausend — Reichsmark, bestehend aus 14 000 Aktien über je 100 Reichsmark, ermäßigt worden. Die Umstellung ist durchgeführt. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluss der Generalversammlung vom 29. Dezember 1924 laut Notariatsprotokoll von demselben Tage in den §§ 4, 14, 18, 21 und 23 abgeändert worden.

b) auf Blatt 466, die Firma Apollo-Lichtspiele

Apollo-Lichtspiele

Aue, Bahnhofstraße.

Spielplan für Donnerstag bis Sonntag, den 8. bis 11. Januar 1925, bringt ein unübertreffliches Filmwerk deutscher Regie- und Darstellungs Kunst.

Das Abenteuer von Sagossa

Moderne Schauspiel in 6 Akten.

Inhalte: Historische Erzählungen aus einer kleinen Reisenden, die mit den Liebesabenteuern einer amerikanischen Multimillionärstochter, die zum Wintersport in St. Thomas weilt, verweilt sind. Der Film bietet außer modernen Gesellschaftsbildern, Abenteuern und Sensationen, herrliche Naturwunder und winterliche Landschaftsbilder. Ein Wintersportfest in St. Thomas, darstellen: "Ein Fest am Nordpol" fröhlt die deutsche Regiekunst.

Hierzu erscheint: Der fabelhafteste amerikanische Sportfilm:

Der Boxerkönig von New York

Ein Sport- und Abenteuerfilm in 4 Episoden (24 Akten).

Interessantes aus dem Leben des bekannten New Yorker Sportmannes Reginald Denning. Der Hauptdarsteller dieses Films, der durch sein liebenswürdiges und weltmännisches Spiel sich rasch die Sympathie des deutschen Publikums eroberte.
 8. bis 11. Januar I. Teil: "Der Boxer mit der schwarzen Maske"
 12. bis 14. Januar II. Teil: "Kampf um die Weltherrschaft"
 15. bis 18. Januar III. Teil: "Von Sieg zu Sieg"
 19. bis 21. Januar IV. Teil: "Die große Niederlage"

Wochentags Anfang 6 und 1/2 Uhr. — Sonntags Anfang 1/2, 6 und 1/2 Uhr.
 Nur für Erwachsene.

DOMMELLA

müssen Sie noch heut' probieren,
 denn:

DOMMELLA

ist ein Edelprodukt

DOMMELLA

ist sehr ausgiebig

DOMMELLA

bräunt vorzüglich

DOMMELLA

hält sich lange frisch

DOMMELLA

spaltet nicht!

!

Erzeugnis der Margarinefabrik Dommitzsch-A.G.
 Dommitzsch/E.

Generalvertreter und Großhändler:
 CARL MAGGA, AUE I. S., am Bahnhof

Fernruf Aue 347.

b) Auf Blatt 687, die Firma Christian Gottlieb Weißauer, Aktiengesellschaft in Auerhammer betr.: Durch Beschluss der Generalversammlung vom 20. November 1924 ist das bisherige Grundkapital der Gesellschaft von 50 000 000 Mark im Wege der Umstellung auf 2 000 000 — zwei Millionen — Reichsmark, in 1800 auf den Inhaber lautenden Stammaktien zu je 1000 Reichsmark, ermäßigt und der Gesellschaftsvertrag durch Notariatsprotokoll von demselben Tage in den §§ 5, 20, 22, 28, 25 und 30 abgeändert worden.

c) Auf Blatt 618, die Firma Etamine Weberle Aktiengesellschaft in Auerhammer betr.: Durch Beschluss der Generalversammlung vom 28. Juni 1924 ist a) das bisherige Aktienkapital der Gesellschaft von 50 000 000 Mark im Wege der Umstellung auf 25 000 — fünfundzwanzigtausend — Reichsmark bestehend aus 250 Aktien über je 100 Reichsmark, ermäßigt, b) die Erhöhung des Grundkapitals um 25 000 — fünfundzwanzigtausend — Reichsmark, in 250 auf den Inhaber lautenden Stammaktien zu je 100 Reichsmark zerfallen, mit hin auf 50 000 — fünfzigtausend — Reichsmark, beschlossen und c) der Gesellschaftsvertrag laut Notariatsprotokoll von demselben Tage in den §§ 8 und 20 abgeändert worden.

7. Am 5. Januar 1925:

a) Auf Blatt 186, die Firma Auer Druck- und Verlagsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Aue betr.: Durch Beschluss der Gesellschafter vom 30. Dezember 1924 ist das bisherige Aktienkapital der Gesellschaft von 110 000 Mark im Wege der Umstellung auf 44 000 — vierundvierzigtausend — Reichsmark ermäßigt und der Gesellschaftsvertrag laut Notariatsprotokoll von demselben Tage in den §§ 3 und 4 angeändert worden. Die Ermäßigung des Stammkapitals ist erfolgt.

b) Auf Blatt 185, die Firma Emil Kugnitz in Oberleutensdorf und der Kaufmann Paul Kugnitz in Chemnitz. Die Gründer haben sämtliche Aktien übernommen. Mitglieder des ersten Aufsichtsrates sind: Kommerzienrat Maximilian Friedrich Schwarz in Oberleutensdorf, Fabrikdirektor Emil Kugnitz in Oberleutensdorf und der Kaufmann Paul Kugnitz in Chemnitz. Die Gründer haben sämtliche Aktien übernommen. Mitglieder des ersten Aufsichtsrates sind: Kommerzienrat Maximilian Friedrich Schwarz in Oberleutensdorf, Fabrikdirektor Hugo Alfred Becker in Aue, Fabrikdirektor Paul Otto Becker in Aue und Fabrikdirektor Emil Kugnitz in Oberleutensdorf.

c) Auf Blatt 617, die Firma Mähnenbetriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Aue betr.: Durch Beschluss der Gesellschafter vom 30. Dezember 1924 ist das bisherige Stammkapital der Gesellschaft von 500 000 Mark im Wege der Umstellung auf 80 000 — dreitausend — Reichsmark ermäßigt und der Gesellschaftsvertrag laut Notariatsprotokoll von demselben Tage in den §§ 5, 6 und 16 abgeändert worden. Die Ermäßigung des Stammkapitals ist erfolgt.

d) Auf Blatt 645, die Firma Sägewerk- und Holzhandels-Aktiengesellschaft in Aue und dazu folgendes: Der Gesellschaftsvertrag ist am 24. Oktober 1923 festgestellt und am 17. November 1924 abgeändert worden. Gegenstand des Unterneh-

mens ist die pachtweise Übernahme und Fortführung sowie Ausdehnung der von den leitenden Inhabern der Kommanditgesellschaft in Firma "Christian Becker" betriebenen Holzhandlung und des Sägewerks. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 10 000 000 — zehn Millionen — Mark und besteht aus 500 Stück zu je 10 000 Mark und 100 Stück zu je 5000 Mark auf den Inhaber lautenden Aktien. a) Fabrikbesitzer Willi Johannes Becker in Aue, b) Kaufmann Paul Kugnitz in Chemnitz sind Mitglieder des Vorstandes, laut Gesellschaftsvertrag vom 24. Oktober 1923 und Notariatsprotokoll vom gleichen Tage. Besteht der Vorstand aus mehreren Personen, so wird die Gesellschaft durch zwei Vorstandsmitglieder vertreten oder durch ein Vorstandsmitglied und einen Bevollmächtigten vertreten.

Herner wird bekannt gegeben: Der Vorstand besteht aus einer oder mehreren Personen, die durch den Aufsichtsrat bestellt oder abberufen werden. Der Aufsichtsrat kann einzelnen Vorstandsmitgliedern die alleinige Vertretungsbefugnis einkommen, er kann auch stellvertretende Vorstandsmitglieder bestellen. Die Generalversammlung beruft den Aufsichtsrat oder den Vorstand. Die Einladungen erfolgen innerhalb der gesetzlichen Mindestfrist. Alle von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen im Deutschen Reichspräsidialblatt. Die Ausgabe der Aktien erfolgt zum Nennwert zugleich eines Aufwandes von 10 000 000 %. Gründer der Gesellschaft sind: die Firma Christian Becker, Fabrikdirektor Paul Otto Becker, Marie Helene Becker, Fabrikdirektor Willi Johannes Becker, sämtlich in Aue, Kommerzienrat Maximilian Friedrich Schwarz in Oberleutensdorf und der Kaufmann Paul Kugnitz in Chemnitz. Die Gründer haben sämtliche Aktien übernommen. Mitglieder des ersten Aufsichtsrates sind: Kommerzienrat Maximilian Friedrich Schwarz in Oberleutensdorf, Fabrikdirektor Hugo Alfred Becker in Aue, Fabrikdirektor Paul Otto Becker in Aue und Fabrikdirektor Emil Kugnitz in Oberleutensdorf.

Bon den mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücken, insbesondere von dem Prüfungsbericht des Vorstandes des Aufsichtsrats und der Revisoren kann bei dem Gericht, von dem Prüfungsbericht der Revisoren auch bei der Handelskammer in Plauen Einsicht genommen werden.

Weiter ist am 5. Januar 1924 eingetragen worden: Durch Beschluss der Generalversammlung vom 17. November 1924 ist das bisherige Grundkapital der Gesellschaft von 10 000 000 Mark im Wege der Umstellung auf 8000 — sechstausend — Reichsmark, bestehend aus 150 Stück zu je 50 Reichsmark und 80 Stück zu je 100 Reichsmark auf den Inhaber lautende Aktien, ermäßigt und der Gesellschaftsvertrag laut Notariatsprotokoll von demselben Tage in den §§ 4, 27 und 29 abgeändert worden.

Amtsgericht Aue, den 6. Januar 1925.

Zur Lieferung für

Karneval, Bockbier- und Volksfestartikeln

wie humorist. Kopfschmiede, Scherze, Seifenkörner, Seifenfiguren, Willkommen, Willkommen und Vereinsplakate, Konfetti, Lampions, Los-Nölchen, Tanzenblumen usw. halte ich mich bestens empfohlen.

Emil Georgi,

Wettinerstr. 1. Fernruf 550.

Freibank Schlachthof Aue

Freitag nachmittag von 1/2 Uhr ab
 Verkauf von minderwertigem Fleisch.

Jüngeres Fräulein oder Herr

zur Erteilung der Brandmalerei
 fürt dauernd sofort gesucht. Angebote mit Angabe der
 bisherigen Tätigkeit unter „A.T. 131“ an d. Auer Tagebl.

Ostermädchen

Arbeiterinnen

zum sofortigen Antritt werden noch angenommen.

Herrenwäschefabriken
Gebrüder Simon
 G. m. b. H.
 Aue, Reichsstraße.

Bereister Schnittmacher u. Stempeldreher

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Karl Woellath, Münz- und Prägewerk,
 Schrebenhausen, Oberbayer.

Anzugstoffe

Billigste Preise!
A. H. Streicher

Crimmitsch 1. Str.

Muster liegen aus und
 Bestellungen werden
 angenommen bei:

Herrn Schwammeck,

Aue, Reichsstraße 18.

Gesae und Matrasen
 werden gut und preiswert
 aufgepolstert.

Möbel-Schmid, Alberstr. 6
 Telefon 567.

Lüttiger älterer

Graveur,

Firm in ländl. Gravierarbeiten,
 sucht Stellung.

Angebote unter A. H. 180°
 an das Auer Tageblatt.

Haus- und Küchengeräte jeder Art

Gussfeuer
 Kochgeschirr.
 Große Auswahl.
 Vollige Preise.

Neuheit:
 Email. Kinder-
 Babewannen.

Gustav Nehmeyer
 Wettinerstraße 27.

Billige böhmische Bettfedern!

Ein Kilo: graugeschaffne Mt. 3.—, halbwellige Mt. 4.—, weiße Mt. 5.—, feinste Mt. 6.—, Mt. 7.—, baumwolle Mt. 8.—, Mt. 9.—, Mt. 10.—, beste Sorte Mt. 12.—, Mt. 14.—. Verband portfrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.

Benedikt Sachsel, Bobes Nr. 281 bei Pilzen, Böhmen.

Eine komplette Schlafzimmer-Einrichtung in Eiche

dunkelbraun, noch wie neu, wird zum Verkaufe
 gegen Meistangebot bei sofortiger Barzahlung ausgetragen.

Besichtigung bis 13. Januar 1925, nachmittags
 zwischen 3 bis 4 Uhr. Zu melden bei der

Stadtglrokkasse Aue.



CEEKANNE

„der Gehaltwolle.“

DESHALB DER BILLIGSTE UND ZUGLEICH
 DER FEINSTE TEE IM VERBRAUCH

Generalvertreter und Großhändler:
 CARL MAGGA, AUE I. S., am Bahnhof

Fernruf Aue 347.